

RATGEBER

Keine Party ohne Drogen?

Menschen, Musik, Partys, Drogen: Die Hemmschwelle, an Partys Drogen zu konsumieren, ist oft stark herabgesetzt. Man konsumiert, was angeboten wird, oft genug Substanzen, von denen man nicht einmal weiss, was drin ist. So lebt man ständig in einer Gefahrenzone.

Chr. Michael* (Name geändert) geht mit seiner Freundin und seinen Kollegen jedes Wochenende aus, an legale und illegale Goa-Partys, an Psy Sessions, Clubbings oder stürzt sich ins ganz normale Nachtleben. Immer oder fast immer mit dabei: Drogen, um sich aufzuputzen. «Dies», so sagt Margrith Meier, Betriebsleiterin des von den Psychiatrischen Diensten Graubünden (PDGR) betriebenen Ambulatoriums Neumühle in Chur und Suchtexpertin MAS, «birgt Risiken. Partygänger, welche Substanzen konsumieren, leben in einer Gefahrenzone. Sie wissen nie, wann es kippt oder nicht, wann die Psyche oder der Körper krank wird. Nur ist sich das kaum jemand bewusst. Weil es sich oft um psychotrope, bewusstseinsverändernde Substanzen handelt, die zunehmend in geheimen Labors hergestellt werden, weiss niemand so genau, aus was die Pillen bestehen.» Die Folgen können durchaus fatal und zerstörerisch sein.

Drogen können schnell Wirkung zeigen. Viele Partygänger sind am Tag danach reizbarer, aggressiver, motivationslos, gehen nicht arbeiten. Manche werden mit der Zeit depressiv, andere entwickeln Psychosen oder erkranken körperlich schwer. «Dann ist das Leben nicht mehr wie zuvor», weiss Margrith Meier, die täglich mit den Folgen von

Drogenkonsum konfrontiert ist. «Bei schweren Suchtproblemen, Verhaltensstörungen und Psychosen kann eine psychiatrische oder medikamentöse Therapie Jahre dauern. Und verliert man erst einmal den Job, die Freunde und alles, was wichtig ist, dann wird es schwierig, aus dem Teufelskreis auszubrechen. «Darum», so Margrith Meier, «sollte man sich zumindest mit den Risiken auseinandersetzen.»

Verbote sind nutzlos

«Mit Partyverboten kann man die Probleme nicht lösen.» Und auch die Polizei und die Eltern können es nicht allein richten. Gefragt sei vielmehr ein Miteinander, auch mit der Politik. So brauche es etwa finanzielle und personelle Ressourcen für Pillen-Checks an Partys. Und es helfe viel, wenn man die Gesetze durchsetzen würde. «Die Repressionen müssen mit präventiven, therapeutischen und schadensmindernden Angeboten kombiniert werden», ist die Suchtexpertin überzeugt. «Und man muss die Probleme so angehen, dass die Drogenkonsumenten gesellschaftlich integriert sind und bleiben.» Nachtleben, Partys und Drogen gab es schon immer. «Doch die Angebote haben stark zugenommen. Und es ist einfach, zu Drogen zu kommen», sagt Margrith Meier. Gefordert



Suchtexpertin Margrith Meier:
«Kaum eine Party ohne Drogen.»

sind deshalb nebst den Drogenkonsumenten auch deren Umfeld, Freunde, Eltern, Arbeitgeber und die Partyveranstalter: Denn sind sie achtsam, können sie rechtzeitig schadensmindernd eingreifen. «Im Ambulatorium Neumühle versuchen wir zu sensibilisieren, aufzuzeigen, dass die psychotropen Substanzen (Partydrogen) nicht harmlos sind, ja, dass man oft nicht einmal weiss, was genau die Drogen mit dem Menschen machen.»

Wer nicht auf Drogen verzichten möchte, der sollte sie zumindest nicht mischen. Also wenn schon, dann nur eine Substanz konsumieren, findet Margrith Meier. Oft trinken Jugendliche im Übermass Alkohol, vor allem Wodka.

«Jeden Tag werden in der Schweiz vier 12- bis 16-Jährige wegen Alkoholvergiftung ins Spital eingewiesen.» Eher selten im Spiel sind K.-o.-Tropfen, die meistens aus den Substanzen GHB und GBL bestehen und unter dem Namen Liquid Ecstasy bekannt sind, weiss Margrith Meier. «Aber aufpassen sollte man schon und sein Glas nicht unbeaufsichtigt stehen lassen.»



Der Lichterglanz lockt.

Bilder Susi Haas

■ INFOBOX

Anlaufstelle PDGR

Drogenkonsumenten und Angehörige können sich in den Sprechstunden von Margrith Meier im Ambulatorium Neumühle in Chur beraten lassen.

Informationen

www.pdgr.ch, info@pdgr.ch
Tel.: 058 225 23 51.

Vorträge

Neue psychotrope Substanzen – keine Party ohne Drogen? Am 26. März, 19 Uhr, Spital Davos und am 31. März, 19 Uhr, Mehrzwecksaal Klinik Waldhaus Chur. Freier Eintritt. Im Vortrag wird auf die Geschichte, die Risiken und die mögliche Prävention des Nachtlebens eingegangen. Referent: Margrith Meier